

gerufen worden war, hat sich, durch die Heypresse künstlich geschürt, in bedauerlichen Ausdehnungen des Böbels gegen deutsches Eigentum und deutsche Personen Luft gemacht. Es wird berichtet:

In Liverpool zertrümmerten und plünderten augenscheinlich organisierte Böbelmassen, die mit Steinen und Steinen bewaffnet waren, alle Läden Deutscher und Oesterreicher. — In Newyork brachten die Deutschen auf dem Times- und dem Herald Square, wo täglich größere Menschenansammlungen stattfinden, die den Krieg erörtern, ein Hoch auf den Kaiser aus. Sofort wurden die Deutschen von Amerikanern tödlich angegriffen; drei Deutsche wurden in ein Hospital geschafft. — In Victoria (Britisch Columbia) stürmte der Mob unter Anführung von Soldaten in Uniform das Klubgebäude und das Hotel des Deutschen Vereins, deren Möbel und Glaswaren zertrümmert wurden.

Aus Washington meldet der „Newyork Herald“, daß bei Eröffnung der Pferdeausstellung die Besucher gegen den Verkauf von Kaiserkränzen protestierten. Die Menge trat die Blumen mit Füßen und zwang die Verkäufer, die Ausstellung zu verlassen.

#### Unsere Washingtoner Botschaft bedroht.

Amsterdam, 11. Mai.

„Exchange Telegraph“ meldet aus Washington: Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff erhielt die anonyme Warnung, daß die deutsche Botschaft am Montag in die Luft gesprengt werden würde.

„Daily News“ melden aus Washington: Die Deutsche Botschaft wird von der Polizei besonders bewacht, um einen etwaigen Angriff zu verhindern. Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff hat, wie es menschliches Mitempfinden beizieht, dem Staatssekretär Bryan persönlich das tiefste Bedauern darüber ausgesprochen, daß die Kriegsergebnisse zum Verlust so vieler amerikanischer Menschenleben geführt haben.

#### Die Haltung der amerikanischen Regierung.

Trotz großer Erbitterung der anglo-amerikanischen Presse hat die amerikanische Regierung bisher in der Angelegenheit der „Lusitania“ nichts unternommen. Sie wartet erst eine nähere Aufklärung ab. Die Londoner „Daily News“ melden: Es wird keinen Krieg Americas mit Deutschland geben, das Volk fordert das auch nicht, ebensowenig die erbittertesten Kritiker. „Daily Telegraph“ berichtet:

Senator Stone, Vorsitzender der Kommission des Senates für auswärtige Angelegenheiten, habe geäußert: Wir dürfen nicht übersehen, daß die „Lusitania“ ein englisches Schiff war, unter englischer Flagge fuhr und verpflichtet war, jederzeit in den Dienst der englischen Regierung zu treten. Es ist auch erklärt worden, daß das Schiff, als es angegriffen wurde, Reservisten an Bord hatte, die nach England gingen, um in das englische Heer einzutreten. Die Passagiere haben sich infolge der halbamtlichen Warnung durch die deutsche Botschaft in voller Kenntnis der ihnen drohenden Gefahr befunden, als sie sich auf dies Schiff einer kriegführenden Partei begaben, auf welchem sie sich auf englischem Boden befanden; ihre Lage war dieselbe, wie innerhalb der Mauern einer besetzten englischen Stadt. Was kann die Regierung der Vereinigten Staaten tun, wenn sich Staatsangehörige in einer belagerten Stadt befinden und dort verlegt werden?

Senator Stone erklärte weiter, der Fall des Dampfers „Lusitania“ sei viel schwieriger und ernsthafter Natur, als der Fall der „Lusitania“. — Der amerikanische Senator mit dem englischen Namen Stone — also kein Vindictiv-Amerikaner mit deutschen Neigungen — spricht hier nur das aus, was die deutsche Regierung auch zu dem Fall sagt und was sich jeder von Leidenschaftern nicht befangene, klar und unparteiisch denkende Neutrale selbst sagen sollte.

#### Einstellung der Cunard-Fahrten nach Amerika.

Das Hamburger Fremdenblatt meldet aus Rotterdam: Die Cunard- und White Star-Linien haben bis auf weiteres ihren Dienst sowohl ostwärts wie westwärts eingestellt. Die Vertreter der beiden Linien sind angewiesen, keine Fahrten mehr auszugeben. Dieser Entschluß der beiden wichtigsten englischen Reedereien im Nord-Atlantischen Ozean ist der erste greifbare Erfolg der Verhinderung der „Lusitania“.

## Der Krieg.

Im Westen vermochte die neue mit starken Kräften ins Werk gesetzte feindliche Offensive zwischen Arras und Lille keinen irgendwie nennenswerten Erfolg zu erringen, während wir bei Ypern vorrücken konnten. In Galizien treiben die deutsch-österreichische Heere die Russen weiter vor sich her.

#### Die Verfolgung in Galizien fortgesetzt.

Russische Widerstandversuche unter schwersten Verlusten zusammengebrochen.

Großes Hauptquartier, 11. Mai.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Gestern vormittag wurde vor Westende ein englisches Vintenschiff durch unser Feuer vertrieben. — Ostlich Ypern machten wir weitere Fortschritte und eroberten fünf Maschinengewehre. Südwestlich Lille setzten die Franzosen ihre Angriffe auf die Loretohöhe und die Orte Ablain und Carency fort. Sämtliche Angriffe wurden abgelehnt. Die Zahl der von uns hier gemachten Gefangenen erhöht sich auf 800. Zwischen Carency und Renville hielten die Franzosen die von ihnen genommenen Gräben noch in Besitz. Der Kampf dauert hier fort. Ein englisches Flugzeug wurde südwestlich Lille heruntergeschossen. — Nordwestlich Verch an Vac in den Wäldungen südlich La Ville an Bois führten unsere Truppen gestern eine aus zwei hintereinander folgenden Linien bestehende Erkundung in Breite von 400 Metern, machten dabei eine Anzahl ungewundener Gefangener und erbeuteten zwei Minenwerfer mit viel Munition. Feindliche Infanterieangriffe nördlich Hily und im Priesterwalde scheiterten unter erheblichen Verlusten für den Gegner.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen versuchten gestern in der Linie Bedco-Brzozow an der Stobnica-Brzezanka-Abschnitt-Nowy-Bocz (östlich Debica)-Szczecin an der Weichsel die Verfolgung der Armee des Generalobersten v. Mackensen zum Stehen zu bringen. Diese Absicht ist

Das Schicksal kann die Heldenbrust zerschmettern,  
Doch einen Heldenwillen beugt es nicht.

Theodor Körner.

büßig gescheitert. Gegen Abend waren die russischen Linien an vielen Stellen, insbesondere bei Wesco und zwischen Brzozow und Lutza durchbrochen, nachdem am Vormittag bereits ein verzwelfelter Angriff mehrerer russischer Divisionen von Sanok in Richtung Bedco unter schwersten Verlusten für den Feind gescheitert war. Die Verfolgung wird fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.



## EHRENTAFEL

der in den Kämpfen um Deutschlands Ruhm und Fortbestehen gefallenen Helden aus Wilsdruff und den Orten der Umgebung

Landwehrmann Julius M. x. Friebe  
aus Lotzen

Ehre dem Tapferen!

Frag nicht wann! was lebt muss sterben!  
Saal ist Leben, gib's nur edel hin!  
Was die Kinder Höchsten erben  
Ist der Väter Heldensinn!

#### Die Lage am 11. Mai.

(Von unserem O.B.-Mitarbeiter.)

Wenn es den Russen schlecht geht, so beginnen ihre wackeren Verbündeten im Westen regelmäßig eine „große Offensive“. Auch jetzt wird diese Regel wieder befolgt. Der Grund ist wie immer in politischen Erwägungen zu suchen. Die Augen der Neutralen, die man noch ins Lager des Dreierbundes hinüberzusehen hofft oder wünscht, sollen von der Katastrophe, der das russische Heer in Galizien verfallen ist, abgelenkt werden. Der diesmalige Vorstoß, den sich die Franzosen und Engländer zwischen Lille und Arras leisten, ist außerdem noch durch das deutsche Vordringen bei Ypern mit veranlaßt. Ganze vier neue Korps brachten die Verbündeten auf der Linie zwischen Fleurbaix, 15 Kilometer westlich von Lille, und St. Laurent bei Arras gegen uns ins Feld. Unser Bericht hebt die weißen und farbigen Engländer mit geräuschvoller Blätterzeit hervor. Gemut hat dem Feind diese Anstrengung so gut wie nichts. Nur auf dem Raum zwischen Carency und Renville hatten die Franzosen einen kleinen lokalen Erfolg, den der deutsche Gegenangriff bald ausgleichen dürfte. Sonst erlitt der Feind überall sehr schwere Verluste, und 800 Gefangene blieben in deutscher Hand. Auch im Westtal (Wogesen) bei Steinabrück wurde ein Vormarsch der Franzosen, die den dichten Nebel dazu benutzten, gleich wieder zum Stehen gebracht und die Franzosen aus ihren neu angelegten Gräben hinausgeworfen.

Während im Westen alle feindlichen Anstrengungen in nichts zerfallen, geht die Verfolgung der Russen in Galizien und den Karpaten auf einer Front von 200 Kilometern unaufhaltbar weiter. Der deutsche Bericht konnte die Gesamtzahl der Gefangenen schon auf 80.000, der österreichische bereits auf 100.000 beziffern. 60 Geschütze, 200 Maschinengewehre wurden erbeutet. Diesen unüberleglichen Angaben gegenüber müssen die russischen Abwehmvorwürfe, die noch immer fortgesetzt werden, nachgerade als lächerlich erscheinen. Der offizielle russische Bericht weiß immer noch nichts von den großen Niederlagen in Galizien, meldet aber triumphierend, daß bei Zban ein deutsches Torpedoboot vernichtet worden sei. In Wirklichkeit ist das deutsche Schiff nur unbedeutend beschädigt und zur Reparatur bereits in Wemel eingetroffen. Aus dem von unserer Heeresleitung gemeldeten wohlbedachten Ausweichen unserer Vortruppen bei Wilau vor starken russischen Heereskräften fabelt sich der russische Generalstabbericht selbstverständig eine große deutsche Niederlage zurecht. Auch hier dürfte es ein böses Erwachen aus dem Traume geben. Dafür wird der in dieser Gegend kommandierende frühere deutsche Militärbevollmächtigte in Petersburg, General v. Louvenstein, unter der sicheren und zielbewußten Oberleitung Hindenburgs schon sorgen. Der Zusammenbruch der russischen Heere in Galizien und den Karpaten aber läßt sich allen russischen Abwehmvorwürfen zum Trotz nicht verbergen. Jedem, der sehen will, zeigt ein Blick auf die Karte die unaufhaltsame Katastrophe, die sich hier vollzieht. Der Nordflügel der verbündeten Truppen hat mehrere Orte östlich Debica (östlich der Wisloka, an der Eisenbahnlinie Larnow-Jaroslaw) erjährt, während in den Beskiden die Truppen gegen die russischen Streitkräfte weiter vordringen, die sich bei Sanok und Lislo (am Oberlauf des San) zusammengeballt haben. Ihre verzweifelte Gegenwehr konnte die deutschen Verfolger nicht aufhalten. Die Bewegungen sind noch im vollen Fluß und das Endergebnis dürfte auch den höchstgepannten Erwartungen gerecht werden.

#### Zeppelinbesuch bei London.

Wie unter Großem Hauptquartier meldete, hat eines unserer Luftschiffe den besetzten Ort Southend an der Themsemündung am Montag früh mit Bomben belegt. Aus England wird noch weiteres über den Besuch von Zeppelinen in England berichtet:

Montag früh 2 1/2 Uhr erschienen zwei Zeppeline über Southend am Eingang der Themse nahe an

Southend: Southend und Westcliffe wurden im ganzen mit dreißig Bomben beworfen. Einige Brandgeschosse verursachten Feuer. Soweit bisher bekannt geworden ist, wurden zwei Frauen getötet und eine Anzahl Personen verwundet. Der angerichtete Schaden wird auf 120.000 Mark geschätzt.

Ferner wird aus dem nur 20 Kilometer von London entfernten Orte Romford telegraphiert, daß man dort in großer Höhe einen aus der Richtung von Southend kommenden Zeppelin sah. Vor Romford drehte das Luftschiff, das anscheinend mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, um und verschwand in der Richtung auf Chelmsford. Bei Gravesend wurde es heftig von den Forts beschossen. Romford liegt in der Grafschaft Essex und hat 14.000 Einwohner. Das Southend-on-Sea ist als eine etwas entferntgelegene Vorstadt Londons anzusehen; unaufhörlich flutet der Verkehr, namentlich im Sommer, hin und zurück, da es der London nächstgelegene Ausflugsort am Meer ist. Zahlreiche Londoner Geschäftsleute haben dort und in dem benachbarten Westcliffe ihre häßlichen Wohnungen. Southend ist in England berühmt durch seinen langen Pier, der 1 1/2 Meilen weit ins Meer hinausragt. Der Pier und die „Pierlands“ mit ihren zahlreichen Buden, Birtschäften und Rummelplätzen sind an Sommermontagen mit dichten Menschenmengen gefüllt.

#### Der U-Boot-Handelskrieg.

In einer Woche 22 Schiffe versenkt

Verstärkte englische Pressestimmen haben vor kurzem behauptet, daß die Erfolge des Unterseebootskrieges an der englischen Westküste in letzter Zeit wesentlich nachgelassen hätten. Als Grund hierfür wird angeführt, unsere U-Boote würden zu Unternehmungen gegen die englische Flotte gebraucht, außerdem hätten sie sich als unfähig erwiesen, den Handelskrieg in so großer Entfernung von der Heimat zu führen. Auch weisen englische Blätter darauf hin, daß unsere U-Boote hauptsächlich neutrale Schiffe versenkten.

Dem gegenüber kann auf Grund einer Mitteilung von maßgebender Seite festgestellt werden, daß allein in der Zeit vom 28. April bis 8. Mai von einem U-Boot an der englischen Westküste sieben feindliche Dampfer versenkt worden sind, nämlich die englischen Dampfer „Mobile“, „Eberburg“, „Bingen“, „Edale“ und „Miner“, der russische Dampfer „Svornow“ und der französische Dampfer „Europe“. — Mit nicht geringerem Erfolge ist der U-Bootskrieg an der Ostküste fortgesetzt worden.

Im ganzen sind in der Zeit vom 28. April bis 8. Mai 29 Dampfer und 3 Segelschiffe, mithin 32 Fahrzeuge versenkt worden.

London, 11. Mai

Der Fischdampfer „Bemington“ ist am Freitag bei der Erundenbat durch Geschütze versenkt worden. Die Mannschaft wurde gerettet. — Nach einer Reutermeldung ist der Dampfer „Lucrez Wilhelmina“ aus West-Portpool von einem deutschen U-Boot am Sonnabend auf der Höhe von Blyth versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

#### Vorpostengefecht in der Ostsee.

Petersburg, 11. Mai.

Eine Abteilung von Kreuzern der baltischen Flotte, die im südlichen Teil der baltischen See auf der Höhe von Windau kreuzte, tauchte einige Schiffe auf großer Entfernung mit einem feindlichen Kreuzer und Torpedobooten aus, die von ihrer größeren Schnelligkeit Gebrauch machten und einem Kampf auswichen. Sie verschwanden in südlicher Richtung.

Zu dieser russischen Meldung wird von deutscher zuständiger Stelle bemerkt: Es handelt sich um ein Zusammenreffen unserer zur Aufklärung vorgeschobenen leichten Streitkräfte mit russischen Schiffen. Die Russen verschwanden in nördlicher Richtung.

In unaufhaltsamem Siegeslauf treiben unsere im Verein mit den österreichischen Bundesbrüdern auf dem südlichen Kriegsschauplatz kämpfenden Truppen die russischen Scharen vor sich her. Der letzte Akt des großen Schlachtenbrenns, das mit der Durchbrechung der russischen Dunajeklinie begann, vollzieht sich unter den Augen des deutschen Obersten Kriegsherrn.

#### Kaiser Wilhelm in Galizien.

W.T.B. Berlin, 10. Mai.

Seine Majestät ist auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz eingetroffen und wohnt am 8. Mai dem Gefecht der 1. Garde-Division bei.

Von den russischen Besatzungstruppen dürften nach Berichten vom 10. Mai sechs Divisionen als ganz oder in der Hauptsache verloren betrachtet werden. Ungarn ist nunmehr bis auf einzelne Vorstoßpunkte westlich und östlich des Ujzlopasses wieder gänzlich frei vom Feind. Nach dem Dufkapan ist auch der Lupfower Pass, gegen den das deutsche Besatzungskorps unter General v. d. Marwitz vorstieß, für die Russen unhaltbar geworden. Damit verlieren sie auch die einzige ihrer abgetrennten Besatzungsmasse noch zugängliche Bahnstrecke nach Sanok, die für ihren Abtransport von größter Wichtigkeit ist. Die russischen Abteilungen, die westlich Ujzlo über die Grenzlinie vorgezogen waren, haben den ungarischen Boden schleunigst räumen müssen, ebenso das auf Ujzlo vorgeschobene russische Kontingent, während die dritte I. und I. Armee vorwärtig schon jenseits der Dufkapanne auf galizischem Boden steht, hat auch die sich rechts anschließende zweite österreichisch-ungarische Armee die Offensive wieder aufgenommen und schiebt sich zwischen den Lupfower Pass vor. Die russischen Stellungen bei Ujzlo sind bereits ebenfalls ins Dunkel gekommen. Der Kampf greift hier auf die Armeegruppe Surtman über, die den Westflügel von General v. Vinzings Südarmerie bildet. Diese selbst behauptet ihre weit vorgeschobenen Stellungen auf dem Zwinin und Ostru im Drawatal. Das allgemeine Vorrücken massiert die Front der Verbündeten, die dadurch sehr an Stoßkraft gewinnen. Zur Siegesbeute gehören einige siebzeh Geschütze, die Zahl der Gefangenen nähert sich dem achtzigsten Tausend.

#### Abenteuer eines deutschen Fliegers.

Ein deutscher Fliegerhauptmann der Südarmerie, der schon in Frankreich durch acht Gefechtsflüge in Arm und Brust verwundet wurde, mußte bei einem Flug über die feindlichen Stellungen nördlich des Ujzlopasses zu einer Notlandung schreiten. Er kam hinter der russischen Front zu Boden, fand aber die Zeit, das Flugzeug in Brand zu setzen, ehe die Russen herangekommen waren. Er selbst verbrannte sich im Gesicht und wanderte dann zwei Tage und zwei Nächte mitten durch die feindliche Armee, immer